

#### Handwerkerkooperation auf dem Barbarahof

Seit Sommer 2007 wird der in Simmern im Westerwald gelegene Barbarahof restauriert.

Das Ensemble aus zweistöckigem Hofhaus, Scheune sowie einem Wirtschafts- und Nebengebäude, dessen Gründung sich nachweislich bis in das Jahr 1198 zurückverfolgen lässt, beherbergt neben originalgetreuen Details wie Lehmstuckdecken und barocke Rahmen- und Füllungstüren mit geschmiedeten Beschlägen eine bautechnische Seltenheit: Bei dem Bau des Wohnhauses in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde in den Geschos-

sen und vermehrt im Dachstuhl das im Westerwald als Baumaterial bisher nur bei einem weiteren Denkmal nachgewiesene Floßholz verarbeitet.

Der Heimatkundler Hans Dietl, ein Spezialist für geflößtes Holz, identifizierte die für Floßholz typischen Verarbeitungsspuren und stellte als Herkunftsort den Main fest. Entdeckt wurden die das Floßholz kennzeichnenden Floßaugen und abgebrochenen Dollenreste (gedrehte Eschen-, Hasel- oder Fichtenäste, auch Wieden genannt, zum Binden des Floßholzes) während der Voruntersuchungen und im Zuge der Rückbauarbeiten.

Äußerlich zunächst kleine Mängel stellten sich nach eingehenden Untersuchungen als gravierende Schäden heraus, deren Ursache unter anderem in der unsachgemäßen Ausführung älterer Sanierungsmaßnahmen lagen. Um die Substanz nicht weiter zu gefährden, entschied man sich für den partiellen Rückbau des in den neunziger Jahren schon einmal restaurierten Wohnhauses.

„Es kommt leider sehr häufig vor, dass wir ungeeignete Materialien wieder entfernen müssen, weil sie der Bausubstanz schaden“, stellen die beteiligten



Handwerker, die sich ausnahmslos durch absolvierte Weiterbildungen für die Denkmalpflege und die Altbausanierung qualifiziert haben, einstimmig fest. Mit Rücksicht auf die historische Bedeutung des Objektes und dem Anspruch auf eine fachgerechte Instandsetzung, hat sich der Bauherr bewusst



#### Kooperation „RestauratorenRing“

Mathias Gläser  
Johannes Baumann  
Alexander Fenzke  
Christian Haase

Restaurator im Zimmererhandwerk, Rothenbach  
Restaurator im Tischlerhandwerk, Brandscheid  
Restaurator im Maurerhandwerk, Bad Marienberg  
Restaurator im Maurerhandwerk, Welper-Klotingen

für nachweislich qualifizierte Betriebe entschieden. Hinzu kommen den Wohnkomfort berücksichtigende Umbauarbeiten wie z.B. Wandflächenheizungen in allen Gebäuden, die ebenfalls ein interdisziplinäres Know-how voraussetzen.

Die Gesamtanierung eines Gebäudes im Innen- und Außenbereich erfordert einen fachkompetenten Dialog zwischen den beteiligten Firmen. „Durch enges Zusammenarbeiten mit den angrenzenden Gewerken verbessern sich auch die Chancen, besondere Details wie z.B. geflößte Hölzer zu erkennen und somit den

Horizont über den eigenen Tellerrand hinaus zu erweitern“, stellt Alexander Fenzke, Restaurator im Maurerhandwerk, immer wieder fest. Gemeinsam mit drei weiteren Kollegen hat er eine Handwerkerkooperation gegründet.

Bereits bestehende Kooperationen zeigen, dass die beteiligten Betriebe durch gemeinsame Aufträge und gegenseitige Empfehlungen einen Mehrumsatz erzielen.

Heute verlangen Kunden System- und Gewerkeübergreifende Beratung und Lösungen. Der Dienstleistungsgedanke führt zunehmend zu klaren Wettbewerbsvorteilen in enger werdenden Märkten.

**Deutlich sind die oft paarweise angeordneten Floßaugen zu erkennen**

## Restaurator im Handwerk

### Fortbildung für Tischler, Maurer und Betonbauer, Maler und Lackierer

Im Januar 2008 beginnen neue Kurse für die Fortbildung zum Restaurator im Handwerk. Das Baugeschehen findet verstärkt in der Altbausanierung statt. Qualifizierte Handwerker können sich hier neue Marktpotenziale erschließen. Bei der Fortbildung zum Restaurator im Handwerk erlangen die Teilnehmer die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten für zukünftige Aufgabenfelder in der Altbausanierung.

In fachübergreifenden Seminaren unterweisen erfahrene Dozenten die angehenden Restauratoren in den Grundlagen der handwerklichen Restaurierung und der Denkmalpflege. Unter anderem werden in diesem Abschnitt Dokumentation, Bauphysik, Bau- und Stilgeschichte sowie Bauaufnahme erlernt. In den fachspezifischen Teilen werden Lehrinhalte wie der Umgang mit historischen Materialien, Sanierungs- und Restaurierungstechniken vermittelt. Neben dem Erlernen alter Handwerks-techniken stehen auch moderne Technologien und deren Einsatzmöglichkeiten auf dem Lehrplan.



Die Handwerker werden befähigt, Schadensbilder und Schadensursachen zu erkennen, Arbeitsdokumentationen zu erstellen und historische Handwerks- und Sanierungstechniken auszuführen. Der Kurs schließt mit einer staatlich anerkannten Prüfung bei der Handwerkskammer Koblenz ab.

#### Teilzeit:

10.1. – 29.6.2008  
do. - sa., 8.30 - 18.00 h  
Ort: Zentrum für Restaurierung und Denkmalpflege Herrstein

#### Für Maurer auch Vollzeit:

10.1. – 8.3.2008  
mo. - fr., 8.30 - 16.00 h  
Ort: Zentrum für Restaurierung und Denkmalpflege Herrstein

#### Informationen

Handwerkskammer Koblenz  
Zentrum für  
Restaurierung und Denkmalpflege  
Schlossweg 6, 55756 Herrstein  
Telefon 06785/ 9731-761  
Fax 06785/ 9731-769  
E-Mail zrd@hwk-koblenz.de  
www.hwk-koblenz.de  
www.thema-denkmal.de

## Architekturpreis

Das Weingut von Leo Fuchs in Pommern erhielt eine Auszeichnung beim diesjährigen Wettbewerb „Wein + Architektur“. Ein Weingut nicht nur für Weinkenner. Auch Liebhaber historischer gewachsener Gebäudestrukturen kommen in der Vinothek Pomaria bei einem Glas Riesling von der Mosel auf ihre Kosten.

Unter der Leitidee „schauen, probieren, genießen“ entwickelte die Architektengruppe Naujack und Rumpenhorst aus Koblenz gemeinsam mit dem Bauherrn ein Konzept, um den neuen, kundenorientierten Ansätzen des Weinmarketings gerecht zu werden. Eine entscheidende Rolle spielt hierbei die richtige



Atmosphäre. Die zurückhaltende Sanierung der historischen Bausubstanz aus der Mitte des 18. und ausgehenden 19. Jh. kombiniert mit einer reduzierten klassisch-modernen Einrichtung, sorgt für das entsprechende Ambiente bei der Pflege der jahrtausendealten Kultur der Weinverköstigung.

In dem Umbau spiegelt sich die Firmenphilosophie des Weingutes wider: Nach dem Motto „lieber Qualität als Quantität“ stellte der Winzer bei der Sanierung die gleichen Anforderungen an die handwerklichen Ausführungen wie an seine eigenen Erzeugnisse. Die qualitätvolle Architektur verweist auf das hohe Niveau des Weinbaus.

In dem Objekt wurden bevorzugt regionale Materialien wie z.B. Basalt aus Mayen oder Grauwacke aus Treis-Karden verarbeitet. Dezent und neutral grenzt der graue Basaltsteinboden im Präsentations- und Verköstigungsraum an den noch erhaltenen historischen Fliesenboden von Villeroy & Boch.

Die gesamte farbliche Gestaltung des Innenraumes nimmt Bezug auf die

Farbgebung der historischen Fliesen. „Das den Genius loci bestimmende harmonische Nebeneinander von alt und neu führt zu einer verstärkten Kundenbindung“, weiß Leo Fuchs aus eigener Erfahrung zu berichten.



#### **Blick in den Präsentations- und Verköstigungsraum**

#### Beteiligte Handwerker

- Dohr & Schmitz, Maurer- und Betonbauarbeiten, Brieden
- Johannes Schmitz, Steinmetzarbeiten, Zettingen
- Franz-Josef Komp, Klempnerarbeiten, Pommern
- Arnold Layendecker, Malerarbeiten, Treis-Karden

Im August dieses Jahres wurde Thomas Metz zum Direktor der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) ernannt. Die Redaktion sprach mit dem Architekten über die zukünftigen Aufgaben der Denkmalpflege.

**Die Generaldirektion hat zurzeit vier Verwaltungen: Landesarchäologie, Landesdenkmalpflege, Schlösserverwaltung und Landesmuseum Koblenz. Die Landesmuseen Mainz und Trier kommen im Januar 2008 hinzu. Als Direktor einer oberen Landesbehörde, der zukünftig sechs Direktionen unterstellt sind, haben Sie einen großen Aufgabenbereich übernommen. Welche Ziele haben Sie sich gesetzt?**

Ziel der Landesregierung ist es, die Möglichkeiten der Bündelung, die in einer solchen Kulturbehörde liegen, auszuschöpfen, Synergieeffekte zu nutzen und Bereiche aufzubauen, die bisher in der Form noch nicht wahrgenommen werden konnten, wie z.B. das Marketing. Diese Bündelung bietet die Chance, die immer knapper werdenden Gelder durch Konzentration von Aufgaben und Ressourcen besser auszunutzen. Ziel ist es ferner, die regionale und überregionale Wahrnehmung des kulturellen Erbes von Rheinland-Pfalz zu verbessern, die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem kulturellen Erbe zu verstärken.

**Die Denkmalpflege hat bei vielen Bauherren ein eher negatives Image. Wie werden Sie dem begegnen?**

Ich frage mich, ist das Image wirklich so negativ? Die Sorgenkinder werden eher benannt als die positiven Beispiele. Und eigentlich gibt es mehr positive als negative Beispiele. Auch hier geht es um eine bessere Außendarstellung der Denkmalpflege. Man sollte nicht nur von den kritischen Fällen sprechen, sondern aufzeigen, was man alles erreichen kann. Denkmalpflege schneidet in persönliche Rechte ein. Wenn diese Dinge nicht vernünftig vermittelt werden, kommt schnell die Abwehrhaltung beim Bürger auf. Man darf jedoch den Auftrag der Denkmalpflege nicht vergessen: die Bewahrung unseres kulturellen Erbes.

**Ohne das ausführende Handwerk ist Denkmalpflege nicht zu leisten. Wo sehen Sie die konkrete Zusammenarbeit mit dem Handwerk?**

Es gibt viele Objekte mit vielen Fragestellungen. Wir brauchen Betriebe, die über das technische Know-how, die Erfahrung und über die speziellen Kenntnisse verfügen. Wichtig ist, dass ausführende Handwerksfirmen, Architekten und die Denkmalfachbehörde das gemeinsame Gespräch suchen und nach außen deutlich machen, dass man das Miteinander und nicht das Gegeneinander oder die Kontrolle anstrebt.

**Was kann seitens der Denkmalpflege getan werden, um qualifizierte Handwerker im Wettbewerb besser zu positionieren?**

Als Landesbehörde muss die Denkmalfachbehörde Neutralität wahren. Wir müssen uns gegenüber Vergabeverfahren im privaten Bereich und noch stärker bei öffentlichen Auftraggebern an die Vergabevorschriften halten. Die Denkmalfachbehörde muss hierzu bestimmte Handwerks- und Bauleistungen definieren. Auf diese Weise können sich qualifizierte Betriebe positionieren. Zugleich wird deutlich, was für Zusatzqualifikationen der Handwerker mitbringen muss. Es ist wichtig, diese Kriterien transparent zu machen, sie nicht auf den Betrieb zu beziehen, sondern auf die Leistung und auf das Ergebnis.

Wenn wir die Positivbeispiele stärker nach außen tragen, positionieren wir alle, die an einem Erfolg beteiligt sind. Die Denkmalfachbehörde hat auch einen Vermittlungsauftrag. Man muss Stolz erzeugen, dass die, die an dem Objekt beteiligt waren, sich irgendwo auch wiederfinden, sich mit ihm identifizieren.

**Wo sehen Sie bei der Qualifizierung im Handwerk konkreten Handlungsbedarf?**

Was uns neben der generellen Sanierungstätigkeit immer stärker beschäftigen wird, ist das Thema der Energiebilanz. Ich sage bewusst Energiebilanz. Bei einem Denkmal muss man darüber nachdenken, welche Maßnahmen denkmalverträglich, bringen aber auch eine Verbesserung der En-

ergiebilanz. D.h., man muss einen ganzheitlichen Aspekt vermitteln, z.B. im Rahmen geeigneter Weiterbildungsmöglichkeiten für alle Betroffenen.

**Welche Risiken birgt die Energieeinsparverordnung für den historischen Baubestand?**



Formalrechtlich keine, sobald es sich um ein Denkmal handelt, gibt es Ausnahmeregelungen. Bei anderen Gebäuden besteht natür-

lich die Gefahr, dass, um die entsprechenden Wärmeschutzverordnungen einzuhalten, Techniken eingesetzt werden, die letztendlich nicht bauwerksverträglich sind. Entscheidend ist, dass diejenigen, die an einem Werk beteiligt sind, miteinander kommunizieren und versuchen, gemeinsam zu einem guten Ergebnis zu kommen. Hier müssen Best Practice-Beispiele verstärkt publik gemacht werden.

**Zwischen der Generaldirektion, der Architektenkammer Rheinland-Pfalz und der Handwerkskammer Koblenz finden bereits Gespräche statt, um die Zusammenarbeit zu intensivieren. Anfang November hat die GDKE gemeinsam mit dem Dialog Baukultur und der Handwerkskammer Koblenz den 2. Metallkongress durchgeführt. Was ziehen Sie für eine Quintessenz?**

Es war für mich eine sehr positive Erfahrung, weil man eine Gesprächsebene gefunden hat, die es so normalerweise nicht gibt: Architekten, Denkmalpfleger, Hochschulen und Handwerker stellten ihre Positionen dar. Je mehr man etwas gemeinsam tun kann, desto mehr Verständnis entwickelt der einzelne für die jeweilige Situation des anderen. Das ist der Beginn eines gemeinsamen Dialogs und den sollte man fortführen. Wir müssen die Zusammenarbeit verstärken und über beispielhaftes Vorgehen, das wir verstärkt in die Öffentlichkeit tragen, positive Synergieeffekte für alle Beteiligten erwirken.

## Kurse

### Schellacktechniken

Zeit: 12. - 14.06.2008

Ort: Zentrum für Restaurierung und Denkmalpflege Herrstein

Gebühr: 267 Euro

Die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des nachwachsenden Rohstoffes Schellack bieten eine multifunktionelle Alternative zu synthetischen Harzen. Nach einer theoretischen Einführung stehen Rezepturen und Anwendungsbereiche sowie die praktische Ausführung von Schellackoberflächen an mitgebrachten Übungsstücken im Mittelpunkt dieses Seminars.

### Illusionsmalerei

Zeit: 27./28.06.2008

Ort: Zentrum für Restaurierung und Denkmalpflege Herrstein

Gebühr: 250 Euro

Im Mittelpunkt des Praxis-Seminars steht der Einsatz von modernen und historischen Pigmenten, die Wirkung von Licht und Schatten. Die Teilnehmer erlernen die Raffinesse, die das Scheinfenster oder das aufgemalte Stuckornament an der Wand lebendig werden lassen.

### Möbelstilkunde

Zeit: 03./04.04.2008

Ort: Zentrum für Restaurierung und Denkmalpflege Herrstein

Gebühr: 178 Euro

In diesem Seminar werden die wichtigsten Stilmerkmale einzelner Epochen anhand mitgebrachter Möbelstücke vorgestellt. Im Mittelpunkt steht die Herangehensweise für die stilistische und zeitliche Einordnung historischer Möbel.

### Vergoldungstechniken

Zeit: 01. - 03.05. + 15.05.2008

Ort: Zentrum für Restaurierung und Denkmalpflege Herrstein

Gebühr: 356 Euro

Die Seminarteilnehmer erlernen Grundlagen des traditionsreichen Handwerks mit seinen vielfältigen Techniken. Von der Geschichte der Vergoldung bis zur Ausführung einer Glanzvergoldung bekommen die Teilnehmer einen Einblick in die Welt des Edelmetalls.

### Impressum

Hrsg. durch das Zentrum für Restaurierung und Denkmalpflege der Handwerkskammer Koblenz, Schloßweg 6, 55756 Herrstein  
Telefon 06785/ 9731-761, Fax -769  
E-Mail zrd@hwk-koblenz.de

## 2. Metallkongress in Koblenz



Anfang November trafen sich Experten aus Handwerk, Design und Architektur zum zweiten Metallkongress der Handwerkskammer Koblenz.

Teilnehmer aus dem In- und Ausland nutzten den in Kooperation mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und dem Dialog Baukultur Rheinland-Pfalz durchgeführten Kongress als Forum und Möglichkeit des konstruktiven Austausches. Im Spannungsfeld zwischen Gestaltung und Design, Architektur, Denkmalpflege, Forschung und wirtschaftlichen Interessen zeigten Vertreter des Handwerks, der Hochschulen und der Denkmalpflege die neuesten Entwicklungen und Tendenzen im metallverarbeitenden Handwerk auf.

Prof. Spellmeyer von der Universität Hannover appellierte an die Metallgestalter, sich dem Markt zu öffnen und maßgeschneiderte Detaillösungen anzubieten. „Das ausführende und gestaltende Handwerk muss sich den Bedürfnissen der Verbraucher anpassen. Nicht das kunsthandwerkliche Unikat sichert den Erwerb, sondern das individuell entworfene, seriell herzustellende Produkt.“ Forschungs- und Entwicklungsabteilungen suchten nach Gestaltern, die bei Produktentwicklungen beratend mitwirkten und bereit seien, die Ergebnisse handwerklich perfekt umzusetzen.

„Der Handwerker muss sich als Dienstleister verstehen, um sich mit Qualität und Flexibilität besser auf dem Markt positionieren zu können“, empfahl der Metallgestalter Michael Stratmann aus Essen. Als Gestalter sei er angehalten, persönliche Belange den objektspezifischen Gegebenheiten unterzuordnen. Um eine breite Öffentlichkeit und die an Projekten beteiligten Experten zu erreichen, müsse sich, so Stratmann, auch das kleine Handwerks-

unternehmen durch intensive Kommunikation und gezielte Marketingaktivitäten ins Gespräch bringen.

Dies gilt auch für die Erschließung neuer Arbeitsfelder im Bereich der Altbau- sanierung und Denkmalpflege: Wenn es um die Ergänzung moderner Details an historischen Bauten geht, ist auch der Gestalter gefragt. „Bleibt die Authentizität eines historischen Objektes gewahrt, so können auch innovative Technologien und Gestaltungselemente im Denkmalbereich zur Anwendung kommen“, hob der Direktor der Generaldirektion Kulturelles Erbe, Thomas Metz, hervor. Grundsätzlich müssten die ausführenden Firmen jedoch Nachweise erbringen, die sie für den Umgang mit historischer Bausubstanz qualifizieren.

Das Auftragsvolumen im Bereich der Altbau- sanierung wächst. Viele entsprechend qualifizierte Handwerker sehen aufgrund der Vergaberichtlinien jedoch keinen grundlegenden Wettbewerbsvorteil. „Hier müssen die Architekten ansetzen und die qualifizierten Betriebe z.B. als Berater hinzuziehen, um nicht nur die Betriebe zu stärken, sondern auch um eine fachgerechte Ausführung gewährleisten zu können“, berichtete der Architekt Prof. Spital-Frenking von der Fachhochschule Trier aus eigener Erfahrung. „Eine gute Möglichkeit zur Qualitätssicherung und Stärkung der qualifizierten Betriebe bietet die beschränkte Ausschreibung“, appellierte Spital-Frenking an die Planer.

Der Dialog zwischen dem entwickelnden Produktdesigner, dem planenden Architekten, dem kulturelles Erbe bewahrenden Denkmalpfleger und dem gestaltenden Handwerker müsse weitergehen, um zukunftsorientiert, aber auch zukunftssichernd auf den sich stets weiterentwickelnden Markt reagieren zu können, so die Teilnehmer.